

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1912**

67 (8.3.1912) Zweites Blatt



**Bezugspreis:**  
in Karlsruhe und Vororten: frei ins Haus geliefert vierteljährlich M. 1.65, an den Ausgabestellen abgeholt monatlich 50 Pfennig. Auswärts frei ins Haus geliefert vierteljährlich M. 2.22. Am Postschalter abgeholt M. 1.80. Einzelnummer 10 Pfennig.  
Redaktion und Expedition: Ritterstraße Nr. 1.

# Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung — Organ für amtliche Anzeigen

**Anzeigen:**  
die einpaltige Beilage über deren Raum 20 Pfennig. Restbeilage 45 Pfennig. Rabatt nach Tarif.  
Anzeigen - Annahme: größere Spalten bis 12 Uhr mittags, kleinere spätestens bis 4 Uhr nachmittags.  
Fernsprechanschlüsse: Expedition Nr. 203. Redaktion Nr. 2994.

Zweites Blatt

Begründet 1803

Freitag, den 8. März 1912

109. Jahrgang

Nummer 67

## Die Flucht aus dem Staatsdienst.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Die Budgetkommission des Reichstags — und nach ihr auch das Plenum — hat sich vor einigen Tagen an der Hand einiger besonders krasser Fälle mit der sich häufenden Zahl von Lebertritten der Beamten in den Privatdienst beschäftigt. Sie hat damit in der Tat eine Frage angechnitten, die wegen ihrer petuniären, wie ihrer ethischen Bedeutung, nicht unterdrückt werden darf und nachgerade anfängt, für unser öffentliches Leben beunruhigend zu werden. Was soll man dazu sagen, daß auf der einen Seite einem alten Kriegsveteranen, dessen Brust das Eiserne Kreuz schmückt, der Ehrensold von 120 M im Jahre gestrichen wird, weil sein Jahreseinkommen die stolze Summe von 600 — schreibt sechshundert — Mark übersteigt, während auf der anderen Seite ein Beamter von kaum fünfzig Jahren sich mit einer Pension von 10 000 M zurückzieht, nicht etwa weil er krank ist, sondern weil er in Privatdienste zu treten beabsichtigt, wo ihm ein Gehalt von 30 000 M und darüber winkt? Das ist, selbst wenn man zugibt, daß hier zwei exorbitante Ausnahmen einander gegenüber gestellt sind — der reine Hohn auf jede gesunde Staatsordnung, und schon die Tatsache, daß so etwas möglich ist, zeigt deutlich, daß da irgend etwas faul sein muß.

Rum ist es natürlich so einfach nicht, den Fehler zu finden. Die Verhältnisse der verabschiedeten Beamten sind keineswegs so glänzend, daß da im allgemeinen etwas geändert werden könnte. Man denke nur an das glänzende Elend unter den pensionierten Offizieren, die es nach zwanzigjähriger harter Dienstzeit bis zum Hauptmann oder Major gebracht haben und nun innerlich verbrannt, jedenfalls zu alt, um sich in einen neuen Beruf hineinzuarbeiten, von ihrer länglichen Pension ihr Leben fristen müssen. Wir Deutschen sind ja ein sehr militärisches Volk, deshalb trauen wir uns an dies Kapitel nicht sonderlich gerne heran, begnügen uns sogar meistens damit, wenn vom Regierungstisch berichtet wird, die Schlagfertigkeit der Armee und die Gefahr einer Leberalterung des Offizierskorps machen diese maßhaltigen Pensionierungen erforderlich. Und doch wird sich das auf die Dauer nicht durchhalten lassen, der Pensionssonds des Heeres allein ist schon heute auf weit über hundert Millionen gestiegen und bedeutet für die Steuerzahler eine starke, stetig steigende Belastung, deren Höhe bei den ohnehin nicht glänzenden Finanzen des Reichs sich immer spürbarer macht. Und der objektive Beobachter wird sich doch der Erwägung nicht verschließen können, daß eine Verabschiedung in dem Umfange, wie sie heute üblich ist, in keiner Form gerechtfertigt werden kann. Die Mißgunst der Vorgesetzten, der Zufall und Konnexionen spielen heute in unserer Armee eine viel zu große Rolle. Da wird oft genug aus einer augenblicklichen Berührung heraus, mit einem Federstrich über Erpfenzen entschieden. Wir haben schon zu oft Fälle erlebt, wo zwangswelke verabschiedete Offiziere sich später als hervorragend tüchtige Menschen bewährt haben, als daß nicht eine gute Portion Stespis am Werke wäre, ob alle Verabschiedungen wirklich im Interesse des Dienstes unbedingt notwendig sind. Hier einzugehen muß eine Aufgabe des Reichstags sein, wenn auch die Schwierigkeiten, die aus einem Konflikt mit der Kommandogewalt des Kaisers entstehen können, nicht zu unterschätzen sind.

Immerhin nehmen die Offiziere eine Sonderstellung ein, neben ihnen die sogenannten „politischen“ Beamten, die auch stets gewärtig sein müssen, daß sie eines Tages zwangsweise in den Ruhestand abgehoben werden. Der Reichsanwalt, die Staatssekretäre, die Minister, und wohl auch noch die Ministerialdirektoren — daneben in Preußen die Banbräute — gehören in diese Rubrik. Sie leben ständig unter der Gefahr, daß sie eines Tages den freundlichen Wind erhalten, ihr Abschiedsgesuch einzureichen, ein Graf Polakowsky ist wohl das typische Beispiel, wie so etwas über Nacht kommen kann. Damit wird man sich abgefunden haben, denn eine neue politische Situation erfordert selbst im konstitutionellen Staat unter Umständen neue Männer, die noch kein langes Sündenregister mit sich herum schleppen. Das hat auch Fürst Bülow erfahren müssen, der in seiner rosenkranzartigen Villa Malta sinnreiche Betrachtungen über den Wechsel alles Irdischen anstellen mag. Hier bietet die Pension ein berechtigtes Äquivalent; Beamte, die als ein Opfer politischer Verhältnisse fallen, haben berechtigten Anspruch darauf, daß wenigstens ihre finanzielle Versorgung auch später vom Staat übernommen wird.

Neben ihnen aber steht die große, und leider stetig wachsende Zahl derer, die freiwillig aus dem Staatsdienst ausscheiden, weil sie arbeitswertig besser vorwärts zu kommen hoffen. Dagegen ist an sich nichts zu sagen, in unserer materialistischen Zeit will schließlich jeder Geld verdienen und hat daher auch das Recht, jede Chance zu nützen, die sich ihm bietet. Man mag es bedauern, aber die Verhältnisse sind eben härter. Der Charakter als Staatsbeamter erfreut sich nicht mehr der alten Verehrung, und damit ist eine der Haupttriebfedern fortgefallen, womit der Staat seine Beamten halten konnte. Inzwischen hat die Industrialisierung Deutschlands große Fort-

schritte gemacht, und die großen Interessenverbände, wie die reichen Banken sind wohlhabend genug, ihren leitenden Persönlichkeiten Gehälter zu bieten, mit denen der Staat niemals konkurrieren kann. Bierzig, fünfzig, ja über hunderttausend Mark Jahreseinkommen sind heute keine Seltenheit mehr, und der sie zahlt, hat naturgemäß unter den Tüchtigsten die Auswahl. Kann man es da einem Beamten verdenken, wenn er bei solchem Angebot seine immerhin bescheiden dotierte Stellung aufgibt und sich dem goldenen

Strom in die Arme wirft? Ganz gewiß nicht, das ist er häufig genug schon seiner Familie schuldig. Auch der Staat hat also damit zu rechnen, daß ihm seine fähigsten Beamten fortgenommen werden, und er hat nicht einmal ein Mittel, sich dagegen zu wehren, denn er kann nicht die Fähigkeit der einzelnen bezahlen, sondern ist mit seiner Gehaltskala an den Durchschnitt gebunden.

Aber er hat auch nicht gerade nötig, seinen Beamten die Flucht aus dem Staatsdienst zu erleichtern, und

## Telephonischer Spezial- u. Nachtdienst

(Nachdruck nur mit genauer Quellenangabe gestattet.)

### Stimmungsbild aus dem gestrigen Reichstag.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 7. März. Endlich hat sich der Reichstag nun doch entschlossen, das Gehalt des Staatssekretärs Delbrück zu bemilligen; denn mehr als 5 Redner von jeder Fraktion konnte man beim besten Willen nicht gut vorführen. Genosse Peus hatte die undankbare Aufgabe, sich durch die wimmeln Widerprüfe seiner 4 Vorredner hindurchzuwinden, bewies dabei aber bei weitem nicht so viel Geschick, wie in der Propagierung seiner Lieblingsidee, der neuen Do-Weltsprache. Dagegen hat Herr Pfeiffer vom Zentrum, wegen seiner künstlerischen Reden der „Kunst-Pfeiffer“ genannt, sich fester mit Erfolg der schärferen Tonart angepaßt, die in seiner engeren Heimat Bayern heute modern ist und brillierte in einer ziemlich schroffen Polemik gegen die Liberalen. Graf Ranitz von den Konservativen macht den ausfichtsvollen Versuch, den freisinnigen Gothein zum Schutzgünstler zu bekehren. Dann geben noch zwei neue Männer ihre Bistienkarte ab, der Nationalliberale Götting und der freisinnige Weinhausen, der ehemalige Nationalsozialist und Generalsekretär der freisinnigen Vereinigung, der sichlich unter Kampfnieber zu leiden hat. Mit ihm endlich ist die Rednerliste erschöpft und ein hörbarer Stoßgeisler der Erleichterung geht durch das Haus, als der Präsident das Gehalt des Staatssekretärs für bemilligt erklärt. Den Anstrengungen einer achtstündigen Redebacht ist eben selbst ein Parlamentarier nicht gewachsen. Die Abstimmung über die Leporello-Liste von Resolutionen erparnt man sich für die dritte Lesung und kann deshalb verhältnismäßig früh nach Hause gehen.

### Die Reichstagspräsidentenwahl.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 7. März. Ueber die morgigen Präsidentenwahl ist bis zur Stunde zwischen den Parteien eine Vereinbarung nicht erzielt worden. Es mehren sich die Ausichten dafür, daß es bei der Wahl des ersten Präsidenten zur Stichwahl zwischen dem Zentrumsgeword. Spahn und dem freisinnigen Raempff kommen wird, wobei der freisinnige mit Hilfe der Nationalliberalen gewählt werden dürfte. Es ist nicht anzunehmen, daß sich nach der Stimmung, die gegenwärtig auf der Rechten herrscht, die Konfession-Klerikalen an der weiteren Wahl nicht beteiligen werden. Man darf damit rechnen, daß der erste Vizepräsident aus den Reihen des Zentrums und der zweite aus den Reihen der Konservativen gewählt wird. (Von anderer Seite wird berichtet, daß Paasche (natl.) zum ersten Präsidenten, Spahn (Ztr.) zum 1. Vizepräsidenten, Dietrich (konf.) zum 2. Vizepräsidenten gewählt werden würde, für letzteren entl. auch Dode (fortschrittl. Sp.), vorausgesetzt, daß die mehr linksstehenden Parteien an einem Präsidium teilnehmen wollen, von dem die Sozialdemokratie völlig ausgeschlossen ist.)

### Aus dem Bundesrat.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 7. März. In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurde der Entwurf eines Besoldungs- und Pensionsetats der Reichsamtbeamten für das Jahr 1912 dem zuständigen Ausschuss überwiesen. Dem Entwurf eines Gesetzes betreffend Feststellung eines Nachtragslots zum Reichshaushaltstat für das Rechnungsjahr 1911 wurde die Zustimmung erteilt.

### Der Kaiser in Cuxhaven.

(Eigener Drahtbericht.)

Cuxhaven, 7. März. Die Garnison von Cuxhaven wurde heute vormittag 9.30 Uhr alarmiert. Die Strandbatterie eröffnete sofort das Feuer in See. Gegen 10 Uhr verließ der Kaiser die „Deutschland“ und ging an Bord der „Willkommen“. Das Schiff legte an dem festlich geschmückten Hafenhofe des neuen Hafens an. Der Kaiser begab sich, vom Publikum mit Hochrufen begrüßt, bei schönem Wetter im Automobil durch die festlich geschmückten Straßen über Fort Grimmerhorn nach Fort Kugelbake. Hier fand ein Scharfschießen in See nach schwimmenden Zielen statt. Später besichtigte der Kaiser eine Reihe von Werken. Um 12 Uhr begab sich der Monarch mit dem Prinzen Heinrich und Gefolge zur neuen Garnisonkirche. Im Kaiserlichen Automobil hatten auch Staatssekretär von

Tirpitz und der General der Infanterie von Moltke Platz gefunden. Der Kaiser besichtigte die Kirche und ließ sich über die gemachten Stiftungen und Spenden informieren. Darauf hielt der Kaiser im Kasino eine Besprechung mit den anwesenden höheren Offizieren ab und speiste im Kasino beim Offizierskorps.  
Cuxhaven, 7. März. Beim Frühstück sah der Kaiser zwischen Admiral Graf v. Baudissin und dem Vizeadmiral Schach, ihm gegenüber saßen Staatssekretär von Tirpitz und der Chef des Zivilkabinetts von Valentini, welcher zum Vortrag hier eingetroffen ist. Der Kaiser begab sich gegen 3 Uhr an Bord der „Deutschland“ zurück. Vizeadmiral Schach erhielt den Stern zum Roten Adlerorden 2. Klasse. Heute abend findet an Bord der „Deutschland“ beim Kaiser Tafel statt, zu der auch die Bürgermeister von Hamburg Dr. Burghard und Dr. Schröder geladen sind.

### Duplizität der Ereignisse.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 7. März. R. Amundsen ist von seiner Südpolarexpedition nach Hobart-Town zurückgekehrt, hat aber noch keine Mitteilungen über seine Reise gemacht. — Auch die englische Südpolarexpedition Scott ist in belebte Regionen zurückgekehrt. Ob eine von beiden den Südpol erreicht hat, wird sich in den nächsten Tagen entscheiden. Nach einer Meldung des Londoner „Daily Express“ aus Wellington (Neuseeland) erklärte der Südpolarforscher Amundsen, daß Kapitän Scott den Südpol erreicht habe.

### Der französische Flottengesetz-Entwurf.

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 7. März. Die Senatskommission für Marineangelegenheiten stimmte dem Flottengesetzentwurf in dem von der Kammer bereits genehmigten Wortlaut zu.

### Frankreichs fünfte Waffe.

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 7. März. Weitere Ausschüsse für Flugwesen (von Kammer und Senat) hielten heute eine gemeinsame Sitzung ab, in der der Wunsch ausgesprochen wurde, daß die von der Regierung für die Ausgestaltung des Flugwesens verlangten Kredite ohne Aufschub angenommen und daß der vom Kriegsminister vorgelegte einheitliche Gesetzentwurf mit größtem Eifer erörtert werden möchte.

### Italienisch-türkischer Krieg.

(Eigener Drahtbericht.)

Tezopolis, 7. März. Weitere Einzelheiten über den Kampf bei Berghebam von General Reissol lauten dahin, daß der Kampf bis in die Morgenstunden des 6. März dauerte. Die Angriffe waren sehr zahlreich und sehr heftig und wurden von Paufen unterbrochen, während welcher der Feind immer neue Verstärkungen vorrückte ließ. Die feindlichen Truppen bestanden aus Arabern und regulären Türken und wurden auf mehr als 3000 Mann geschätzt. Die von den Italienern und ihren Kundschaffern gemachten Befangenen beziffern die feindliche Stärke noch höher. Die Italiener hatten ein Infanterie-Battalion, ein Alpenbattalion, zwei Veraglierbattalione, zwei Feldartilleriebattalione und eine Gebirgsbatterie ins Feld geschickt. (Siehe auch die Rubrik.)

### Die chinesische Republik.

(Eigener Drahtbericht.)

Peking, 7. März. (Reuter.) Raub und Plünderung dauern in Schantung an und breiten sich weiter nach Norden aus. Es sind dort nur 6000 ausländische Soldaten, während sich 100 000 gut bewaffnete chinesische Soldaten dort befinden, die, wenn die gegenwärtigen Wirren fortdauern, ungestraft die Häfen in Gefahr bringen können. Es herrscht allgemein der Wunsch, daß einige tausend Mann ausländischer Truppen in den Häfen stationiert werden und daß Japan die Ueberführung größerer Truppenmassen vorbereiten möge.

### Die erste deutsche Expedition nach Neu-Kamerun.

Die erste Expedition, die in erster Linie wissenschaftlichen Forschungen dienen und daneben auch die wirtschaftlichen Verhältnisse in dem neu erworbenen Schutzgebiet klären soll, wird nicht vor Oktober dieses Jahres von der Deutschen Kolonialgesellschaft nach Neu-Kamerun entsandt werden. Das Kolonialwirtschaftliche Komitee wird entweder gleichzeitig eine Expedition mit der der Deutschen Kolonialgesellschaft abgeben lassen, oder, was wahrscheinlicher sein dürfte,

das tut er, wenn er ihnen noch eine Pension nachwirft, wozu er nicht einmal berechtigt ist. Die Pension ist ursprünglich nicht gedacht als ein Entgelt dafür, daß der Staat seine Angestellten schlechter bezahlt als die Privatgesellschaften, sie ist gedacht als Versorgung für das Alter oder die Dienstunfähigkeit, sie ist also im eigentlichen Sinne ein Ruhegehalt. Und dementsprechend soll sie auch nur bewilligt werden, wenn der Beamte sein fünfundsiebzigstes Lebensjahr erreicht hat, oder wenn er nicht mehr in der Lage ist, die Funktionen seines Dienstes voll zu erfüllen. Statt dessen aber geht man heute dazu über, eine Dienstunfähigkeit zu konstruieren, wenn ein Beamter sich mißliebiger gemacht hat und deshalb von seinem Posten entfernt werden soll. So wird auch in dem von uns eingangs angezogenen Beispiel in Regierungsdienst erzählt, daß man den Beamten gerne hätte los sein wollen, weil sich zwischen ihm und seiner vorgelegten Behörde Differenzen ergeben hätten, und weil man die Stellung für einen anderen Beamten frei haben wollte. Aus solchen Gründen aber einen Beamten, der noch im Vollbesitze seiner Kräfte ist, zu pensionieren, das ist ein Verfahren, das mit dem Wortlaut und dem Sinn des Gesetzes in klarem Widerspruch steht. Hier Wandlung zu schaffen, ist eine dringende Notwendigkeit. Gewiß soll der Staat niemanden gegen seinen Willen halten, aber er hat dann auch keine Veranlassung ihm eine Pension zu zahlen. Wer anderswo weiter zu kommen glaubt, der hat sein gutes Recht, aus dem Staatsdienste auszuscheiden, aber er verwirkt damit zugleich den Anspruch auf das Ruhegehalt, das jetzt nur dazu dient, ihm den Rücken zu decken und ihn in seiner privaten Dienststellung von Anfang an unabhängig zu stellen. Dazu aber ist der Staat, vor allem aber ist das Geld der Steuerzahler nicht da.

## Rundschau.

### Aus dem reichsländischen Parlament.

In der Zweiten Kammer des reichsländischen Landtages verlangte der Abgeordnete Beirothes Aufklärung von der Regierung über eine Aenderung des badischen Ministers des Innern in der badischen Zweiten Kammer, wonach bei der Rheinregulierung eine Ueberschreitung von 857 000 M vorgekommen sei, die nach Behauptung der badischen Techniker auf Nichtinhaltung des ursprünglichen Bebauungsplanes und daher von Baden nicht zu tragen sei. Staatssekretär Jörn von Bulaeh erwiderte, daß noch keine offizielle Mitteilung darüber vorliege und man daher von einer Besprechung absehen müsse. Seltensfalls werde die Regierung darauf bestehen, daß Baden 40 Prozent der Rheinregulierung vertragsmäßig zähle. Man hoffe, daß sich alles in Güte erledigen lasse.

Angenommen wurde in zweiter Lesung der Etat der Vertretung beim Bundesrat, wobei der Kommissionsbeschluss auf Streichung des Kredites eines zweiten Vertreters beim Bundesrat gegen die Stimmen der liberalen demokratischen Fraktion durchdrang. Staatssekretär Freiherr Jörn v. Bulaeh erklärte, man werde versuchen, mit einem Vertreter auszukommen; sehe man aber, daß das nicht ginge, so würde man zur Wahrung der Landesinteressen den Etat überschreiten müssen. Hierin sahen die Abgeordneten Beirothes und Beirothes eine Verletzung des Budgetrechts der Kammer und eine Drohung. Dieser Auffassung trat jedoch der Staatssekretär entgegen. Darauf wurde in zweiter Lesung angenommen der Etat der Fortsetzung nebst Resolutionen, von denen die eine die Regierung ersucht, sämtliche administrative Jagden zu verpacken. Die Rechte verlangte die Verpackung der Kaiserjagd bei Haslach. Unterstaatssekretär Köhler erklärte, nachdem der Kaiser auf diese Jagd verzichtet habe, sei diese Resolution gegenstandslos.

### Eisenbahnarbeiter und Sozialdemokratie.

Auf eine Anfrage des Abgeordneten Raab (Soz.) in der heftigen Zweiten Kammer betreffend den Erlaß der Eisenbahndirektion Mainz, wonach den Arbeitern der Eisenbahnverwaltung bereits bei ihrer Annahme die besondere Stellung zum Bewußtsein gebracht werden soll, welche die Arbeiter einnehmen, und die Beschränkungen, denen sie in bezug auf die Arbeitseinstellung und die Beteiligung an sozialdemokratischen und anderen ordnungsfeindlichen Bestrebungen unterworfen sind, erklärte der Finanzminister Braun, die Großherzogliche Regierung sei mit diesem Erlaß vollkommen einverstanden, auch wenn sie vorher darüber nicht gefragt worden sei. Für diese Stellungnahme der Regierung sei die Rücksichtnahme auf die Besonderheit des Staatseisenbahnbetriebes maßgebend; nicht beeinträchtigt werde dadurch das Reichsrecht über die Vereins- und Versammlungsfreiheit und ebenso wenig werde dadurch das Koalitionsrecht eingeschränkt, da dieses ein wirtschaftliches und kein politisches Recht sei.

### Die erste deutsche Expedition nach Neu-Kamerun.

Die erste Expedition, die in erster Linie wissenschaftlichen Forschungen dienen und daneben auch die wirtschaftlichen Verhältnisse in dem neu erworbenen Schutzgebiet klären soll, wird nicht vor Oktober dieses Jahres von der Deutschen Kolonialgesellschaft nach Neu-Kamerun entsandt werden. Das Kolonialwirtschaftliche Komitee wird entweder gleichzeitig eine Expedition mit der der Deutschen Kolonialgesellschaft abgeben lassen, oder, was wahrscheinlicher sein dürfte,

Weitere Depeschen siehe „Letzte Nachrichten“.

Die heutige Nummer unseres Blattes umfasst 16 Seiten.



Später die Erforschung vornehmen, die lediglich wirtschaftliche Zwecke zu verfolgen hat. Die Expedition der Deutschen Kolonialgesellschaft soll einen größeren Umfang annehmen und wird erhebliche Mittel erfordern. Als Leiter der Expedition dürfte Major a. D. Bangheld in Frage kommen, der sich mit Recht des Rufes eines hervorragenden Kenners Kameruns erfreut und die dortigen Verhältnisse gut überblicken kann. Nähere Bestimmungen über die Teilnehmer, den Ausgangspunkt der Expeditionen usw., sind aber im Gegensatz zu anderen Meldungen noch nicht getroffen worden. Die gegenwärtig in Kamerun tätige Expedition unter Professor Thorbecke ist lediglich ethnographischer und geologischer Natur. Halber von der Deutschen Kolonialgesellschaft abgehandelt worden und hat mit einer Erforschung der Gebiete Neu-Kameruns nichts zu tun. Sie wird voraussichtlich ihre Aufgabe antreten, bevor die Expedition der Deutschen Kolonialgesellschaft in Kamerun eintrifft. Eine vorherige Entsendung von Expeditionen, die in Blättern verzeichnet wurden, kann schon deshalb nicht erfolgen, weil die politischen Fragen, die mit der Erwerbung von Neu-Kamerun zusammenhängen, zwischen Deutschland und Frankreich noch nicht geregelt sind und die Ratifizierung des Vertrags noch nicht erfolgt ist.

### Die erste deutsche Diamantschleiferei.

Durch den Besuch des Staatssekretärs vom Reichskolonialamt Dr. Solf in Hanau ist die Aufmerksamkeit wiederum auf die eigenartige, in Deutschland nur an wenigen Plätzen vorhandene Diamantschleiferei-Industrie gelenkt worden. Von Interesse dürfte daher sein, zu erfahren, daß in Hanau die Wiege dieses Industriezweiges entstanden ist. Es war im Anfang der siebziger Jahre, als der Handel mit Edelsteinen, der sich neben der Gold- und Silberwaren-Industrie zur Selbständigkeit entwickelte, eine bedeutende Belebung durch die Ausbeutung der im Jahre 1867 entdeckten Diamantenfelder von Kimberley erfahren hatte. Bald machte sich ein Mangel an Schleifereien bemerkbar. Kimberley mit seinen gleichsam monopolisierten Schleifereien konnte den Aufträgen nicht mehr nachkommen. Da wurde am 17. Januar 1874 in Hanau von dem Brüderpaar Souy die erste deutsche Diamantschleiferei gegründet, ein Unternehmen, das als voraussichtlich großen Erfolg versprechend begrüßt werden konnte. Tatkraftig wurde es durchgeführt, andere Schleifereien entstanden noch, und auch auswärts wurden derartige Betriebe gegründet, so daß dieser Fabrikationszweig in Deutschland im Jahre 1888, also 14 Jahre später, schon 500 Arbeiter beschäftigte. Die an auswärtigen Plätzen, so in Borsbhelim und Idar gegründeten Schleifereien wurden anfangs ausschließlich mit Arbeitern betrieben, die in der ersten Diamantschleiferei von Gebrüder Souy in Hanau angelehrt worden waren.

### Kleine Rundschau.

**Dr. Solf in Hanau.** Die Konferenz, welche der Staatssekretär des Reichskolonialamts Dr. Solf in Hanau mit Vertretern der Behörden, der Handelskammer und der Diamant-Industrie abgehalten hat, behandelte die Fragen deutscher Abnehmerkreise über die zurzeit recht ungünstige Bewertung der südafrikanischen Diamanten durch die Diamantenregie. Insbesondere wurde beklagt, daß von der Regie den deutschen Unternehmern nur 5 Prozent offengehalten werden, während volle 95 Prozent dem holländischen Syndikat zu einem um 5 Prozent billigeren Preise überlassen würden. Ferner wurde verlangt, daß den deutschen Arbeitern mehr Verdienst an den Schleifsteinen für deutsche Steine zugute kommen müsse, als bisher. Es wurden verschiedene Vorschläge gemacht, die der weiteren Prüfung der Regierung unterliegen.

### Leipziger Meßbrief.

Bilder von der Ostermesse.

(Nachdruck verboten.) Leipzig, Anfang März.

Attraktionen! Das ist das Feldgeschrei, das in dem ungeheuren Gewoge der Mustermesse von jedem Gesichte abzulesen ist. Die Kinder sind die eifrigsten Meßbummel. Man hat seinen Spaß an diesen kleinen Weltbürgern, wenn man sich durch den Riesenversteher der Hauptstraßen hindurch drängt, umgeben von dem buntesten Aufwande von moderner Kellame. Pfliffige Kerlchen von drei, vier oder fünf Jahren stehen an der Gasse oder am Rinnstein, kaum daß sie die Nasen durch die schmalen Lücken drängen können, die in der quirlenden Masse der stehenden und gehenden Passanten freibleiben. Welch eine Begeisterung, wenn ein lebendiges, ausgekostetes Kamel beritten von kleinen Abenteuerern ihres Geschlechts, im Zuge der wandelnden Kellame vorbeigefahren wird, eine Giraffe, ein Pferd, ein Bär oder sonst ein Tier in getreuer Nachahmung. Es ist seltsam, immer gleich salzmienernd ist diese wunderbare Durcheinanderbewegung des von geschäftlichen Prinzipien geleiteten Menschenheeres mit dem Auf und Ab der verschiedensten Gefährte. Man könnte meinen, es würde ein närrisches Fest gefeiert. Die Häuser sind aufgepuzt, als sollte der König der Gassler Einzug halten. Und doch steigt in dem ganzen eine ernste Bedeutung, gibt es doch die Wertpöperung alles dessen, was dem Volke zum Gebrauch als Werkzeug oder Schmuck dienen soll.

Es ist jetzt allgemach fester Brauch geworden, die Dinge von künstlerisch-praktischen Gesichtspunkten aus zu prüfen, einen Gegenstand daraufhin zu erproben, ob Nützlichkeit und Schönheit in ihm einen harmonischen Ausgleich finden. Sogar die kleinen Dreikaiserhücheln, die unter der Menge sich herumdrücken und ihr ganzes inneres Leben gewissermaßen in Betrachtung aufgeben lassen, schauen gegen früher schon mit weit schärferen Augen auf die Art und Form der Dinge und sie kennen ganz gut, was hier und da künstlerischer Einfluß originell, edel und zum Greifen prächtig gestaltet hat. Wohl keine Institution der Welt bringt die Geschmacksunterschiede der Menge so sehr ans Licht, wie die Leipziger Mustermesse, denn wo man geht und steht, fordern Artikel, die vorbildlich sein sollen, zur Beurteilung heraus, und Kaufmann, Künstler und Laie, Gebildete und Ungebildete vermischen auf tausendfache Weise ihre Urtheilungen untereinander, in den Straßen, auf den Plätzen, in den Messpalästen.

Bei den Ausstellern ist vielfach schon aus ihren Reklamemitteln zu ersehen, was man von ihren Mustern zu halten hat. Die Meßreklame bringt in jedem Jahre einige kleine Sensationen hervor, die oft als wunderliche Gebilde vors Auge treten. So sieht man jetzt, auffallend täuschend dargestellt, eine überlebensgroße Figur auf den Händen durch die Straßen gehen. Zwischen den gepreist aufwärtsstehenden

Das Bezirkspräsidium in Meß. Als Nachfolger v. Jepselins kommen nach Blättermeldungen in Betracht der Straßburger Kreisdirektor Frh. v. Gemmingen und der Colmarer Bezirkspräsident v. Puttkamer, wenn auch letzterer wegen seiner Haltung zur Sozialdemokratie bei den Wahlen beanstandet werden wird.

### Aus den Parteien.

#### Aus der nationalliberalen Partei.

Der Verein der nationalliberalen Jugend in Frankfurt a. O. hat die Wahl eines Sozialdemokraten in das Reichstagspräsidium einstimmig mißbilligt, wie es ähnlich dieser Tage bereits der nationalliberale Verein in Straßburg und getan hat. Dagegen haben die beiden nationalliberalen Vereine in Halle a. S. die Reichstagsfraktion erachtet, niemals in ein Reichstagspräsidium einzutreten, „das unter Ausschaltung der Linken nur vom „schwarz-blauen Block“ gebildet wird.“

Der frühere nationalliberale Reichstagsabgeordnete Dr. Stresemann hatte in einer Rede in Offenbach sich lt. „Köln. Ztg.“ dahin ausgesprochen: Die Fraktion der nationalliberalen Partei im Reichstag hat es einmütig für zulässig erklärt, daß ein Sozialdemokrat ins Präsidium des Reichstages gewählt wird. Hierzu fügt die nationalliberale „Wiesb. Ztg.“, welche dem Reichstagsabgeordneten Hartling nahesteht, einige ergänzende Bemerkungen bei, die geeignet sind, den Eindruck weiter zu klären; insbesondere über die Stellungnahme der nationalliberalen Reichstagsfraktion aufzuklären. Sie schreibt: „Wir können demgegenüber auf das Bestimmteste erklären, daß diese Behauptung des Herrn Dr. Stresemann unrichtig ist und daß die nationalliberale Fraktion es lebhaft bedauert, daß ein Mitglied des Geschäftsführenden Ausschusses der nationalliberalen Partei — und das ist Herr Dr. Stresemann heute noch — eine derartige unrichtige Behauptung ausgesprochen hat.“

Das Zentralwahlkomitee der nationalliberalen Partei der Provinz Westfalen hat eine Resolution angenommen, in der das Verhalten der natlib. Fraktion des Reichstages bei Gelegenheit der Präsidentenwahl bedauert wird. Es heißt: „Gänzlich unbegrifflich ist es, daß eine größere Anzahl unserer Freunde für einen Mann wie Bebel als ersten Präsidenten des Deutschen Reichstages stimmen können. Wer diesen fanatischen Bekämpfer des nationalen Staates und der Monarchie zur höchsten Würde des deutschen Bürgertums berufen will, vergißt alle nationalliberalen und liberalen Ueberlieferungen der Partei und läuft Gefahr, sich außerhalb derselben zu stellen. Auch die Wahl des Herrn Scheidemann zum Vizepräsidenten können wir nicht billigen. Wir erblicken in ihr eine weitere verderbliche Folge des Drängens der jugendliberalen Elemente nach links, das die Grenzlinie gegenüber der Umsturzpartei zu verwischen und dadurch ein verhängnisvolles Zusammenarbeiten mit den rechtsgerichteten Parteien zu verhindern sucht. Den großen Aufgaben, welche der Reichstag auf dem Gebiete der Sicherheit nach außen und der Fortentwicklung einer gesunden Wirtschafts- und Sozialpolitik im Innern zu lösen hat, steht die Sozialdemokratie wie bisher, so auch heute weiter ablehnend gegenüber. Deshalb können diese Aufgaben nur erfüllt werden in dem einmütigen Zusammenarbeiten aller bürgerlichen Parteien und insbesondere aller gemäßigten Elemente von rechts und links. Wir können daher unsere Freunde im Reichstag nur dringend bitten, die Politik der Stimmungen und Bestimmungen — mögen sie

auch nach den schweren Wahlkämpfen erklärlich erscheinen — beiseite zu lassen und unser Programm, das Vaterland über die Partei, auch jetzt in die Tat umzusetzen. Alle unsere Freunde im Lande aber fordern wir dringend auf, der alten Fahne treu zu bleiben und mit ihr die alten großen Bestrebungen und Ideale hochzuhalten, in deren Sinn Bismarck unter Betonung einer starken preußischen Monarchie das Deutsche Reich aufbaute.“

In einer Versammlung des Kölner Vereins der nationalliberalen Jugend ist einstimmig die Ablehnung der folgenden Entschließung an die nationalliberale Fraktion des Reichstages beschlossen worden: „Der Ausgang der Reichstagswahl hat bewiesen, daß die Nationalliberale Partei, wenn sie ihre liberalen Prinzipien vor dem Volke vertritt, eine politische Organisation ist, die einen sehr großen Teil des Bürgertums zusammenfassen kann. Soll eine gedeihliche Entwicklung der Nationalliberalen Partei für die Zukunft gesichert sein, so bedarf es einer entschiedenen Betonung der freiwirtschaftlichen Grundlage des nationalliberalen Parteiprogramms wie auch ernsthafter Arbeit im liberalen Sinne. Nur dann kann eine politische Partei dauernd Vertrauen gewinnen und erhalten, wenn sie zeigt, daß sie bestimmte Ziele hat und von dem Wege auf diesem Ziele nicht abzugehen entschlossen ist. Daß die Nationalliberale Partei als eine Mittelpartei in eine anforderndlich schwierige Situation immer wieder kommen muß, da sie ein Puffer zwischen dem extremen Anschauen auf der rechten wie auf der linken Seite darstellt, ist auch uns bewußt. Um so mehr halten wir es für erforderlich, daß die Lehren der letzten Wahl beherzigt werden und daß unsere Partei sich in den Wahlen weiter bewege, die ihr der Wille des Bürgertums gewesen hat. Daran darf auch nichts ändern, daß in der Partei immer wieder die Stimmen an die Öffentlichkeit kommen, die einen Anschluß nach rechts suchen.“

Wir sehen es als eine Konsequenz der Haltung der Partei an, daß sie auch mit einem Sozialdemokraten im Präsidium des Reichstages den Vorstoß zu führen bereit ist. Wir halten es für notwendig, daß die nationalliberale Fraktion mit ungewöhnlicher Klarheit auspricht, daß sie das Präsidium im Reichstags übernehme, auch mit einem Sozialdemokraten als Vizepräsidenten, wenn dieser Sozialdemokrat sich den bisher üblichen Pflichten des Präsidenten in vollem Umfang unterwirft. In dieser Beziehung der Sozialdemokratie eine Konzeption zu machen, würden wir nicht für richtig halten; es darf aber die Öffentlichkeit nicht im Zweifel darüber bleiben, wie die Nationalliberalen sich zu dieser Frage stellen, welche Vorschläge sie den Sozialdemokraten machen werden und welche Stellung die Sozialdemokratie einnimmt. Ist die Sozialdemokratie zu praktischer Arbeit in dem Rahmen unserer parlamentarischen Verhältnisse nicht bereit, so darf die Nationalliberale Partei, nachdem sie ihren Willen kundgetan hat, mit Ruhe das Urteil der Wähler abwarten.“

Der große Vorstand des Nationalliberalen Vereins zu Magdeburg hat zur Präsidentenwahl im Reichstag Stellung genommen und den Abg. Schiffer ermahnt, folgenden einstimmig gefaßten Beschluß der Reichstagsfraktion zu unterstützen: 1. Bei der Präsidentenwahl darf auch nicht eine einzige Stimme für die Sozialdemokraten abgegeben werden. 2. Der Eintritt in ein Großblockpräsidium ist unter allen Umständen unzulässig, in ein schwarz-blaues unerwünscht. 3. In letzterem Falle ist eine Mitbeteiligung der Fraktion am Präsidium vorzuziehen.

### Was in der Welt vorgeht.

Die schon so häufig gerügte Unsitte des Spielens mit Schießwaffen hatte in Düsseldorf den Tod eines hoffnungsvollen 12jährigen Knaben, Sohn eines achtbaren Bürgerfamilie, zur Folge. Das Verhängnis ist umso betrübender, als der im gleichen Alter stehende Täter mit einem erschreckenden Leidenschaft in zu Werke gegangen ist. Ohne weiteres schloß er in der Nähe der Grefenberg-Waldungen aus einer Robertspistole in eine Gruppe spielender Knaben. Als der 12jährige Emil Zitter rief: „Was, du willst schießen?“, erhielt er einen Schuß in die Brust, der seinen alsbaldigen Tod herbeiführte. Durch einen dritten Schuß wurde noch ein Knabe erheblich am Bein verletzt. Ob der jugendliche Täter, Sohn eines hiesigen höheren Beamten, strafrechtlich verantwortlich gemacht werden kann, steht noch dahin; das gerichtliche Verfahren ist eingeleitet. Jedenfalls fordert das Unglück wiederum die ernsteste Mahnung an die Eltern, jugendlichen Personen keine Waffen in die Hände zu geben, auch strengstens darauf zu achten, daß sie sich solche nicht verschaffen können.

**Beirrte Jugend.** Der 16jährige Sekundanzblume aus Frankenhäuser (Kuffhäuser) wurde in der Kuffhäuser-Waldung erschossen aufgefunden. Der Grund zu der Tat ist in der Zurückweisung des Schülers von der Einjährig-Reifeprüfung zu suchen. — In Altona (Hamburg) erhängte sich ein 12jähriger Knabe, der in Kürze erziehung gegeben werden sollte, weil ihm die von Spielgenossen auf der Straße vorgehaltenen Morde vor — Die Schüler des kroatischen Gymnasiums in Sufak streiken, weil einige ihrer Kameraden bei den letzten regierungseigenen Demonstrationen verhaftet worden sind. Die Gymnasialisten bilden Spalier, um zu verhindern, daß die Lehrer in die Klassenzimmer gelangen. Der Direktor telephonierte nach der Gendarmerie. Daraufhin erschienen 30 Gendarmen, um nötigenfalls die Ruhestörer zu zerstreuen. Von den Gymnasialisten wurden einige wegen Widersehlichkeit verhaftet.

**Durch den Jahresfluß gerammt.** In Berlin stieg der Maler Seifert auf dem Grundstück der fließenden Gasfabrik in der Danzigerstraße trotz gegenständlicher Antragsstellung von dem Tragwerk des benutzten Aufzugs ab und begab sich in den Nachbargarten hinab. In diesem Augenblick kam der Jahresfluß abwärts. Der Brustkasten wurde dem Unglücklichen gerammt.

**Tödtlich verbrannt.** In den Anstalten von Rixdorf-Eberswalde in Heegermühle fing beim Probieren einer neuen Mischung ein Oelkeffel Feuer, wobei 5 Arbeiter tödlich verbrannten. Drei wurden schwer, eine größere Anzahl Arbeiter leichter verletzt. — In Duisburg fand bei einer Reflexexplosion auf der „Phönix“ 8 Arbeiter schwer verbrannt.

**Die Zigeunerjagd in der Rhön** verlief ergebnislos. Dagegen wurden in Sachsenhausen (Kreis Jiegenhain) drei Zigeuner verhaftet, die verdächtig sind, zu der Zigeunerbande zu gehören, die den Förster Romanus ermordete. Ferner wurde bei Altenkirchen im Westerwald eine Zigeunerbande von 20 Köpfen festgenommen.

**Ein Professor in Erfindungsgefahr.** In Wien brach in der Wohnung des Orthopäden Lorenz ein Stubenbrand aus, bei dem der berühmte Professor in Erfindungsgefahr geriet.

**Stenbahnunglück in Kanada.** Ein Pullmanwagen der kanadischen Nordbahn entgleiste bei der Station Prince Albert im westlichen Kanada beim Passieren einer Brücke und stürzte aus einer Höhe von 20 Metern in den South-Saskatchewanfluß. Man befürchtet, daß 10 Personen ertrunken sind.

Reinen ist das Reklamemittel der betreffenden Firma, die auf diese Weise Interessenten anlocken will, angebracht. Die Figur erregt, wo sie nur erscheint, Aufsehen; die Kinder juchzen, Erwachsene drängen sich, sie zu sehen, immer voran die Frauen, Mädchen und junge Burtschen, die für den ganzen Tag von der Straße nicht weg zu bringen sind, als handle es sich hier um ein Schauspiel, von dem die ewige Seligkeit abhängig ist. Weiß der Himmel nur, was sie darin finden, die Reklamepapiere zu sammeln, mit einer Bier, als wären es lauter Hundertmarkscheine. Zu diesen Ballen Papeln sie die Papiere aufeinander, und die ganze Straße erlangt sieht man immer wieder Arme über Arme sich vortreten, Hände zugreifen, um weiße, gelbe, rote, blaue oder grüne Papiere an sich zu reißen. Es ist ein lächerlicher Spaß, der sich täglich wiederholt.

In dem Verkehrtswirbel der Straßen taucht jetzt auch öfter eine neue gewichtige Gestalt auf: Der „fremdsprachliche“ oder sprachkundige Schutzmann. Er ist ein einem farbigen Band, das er um den Arm trägt, zu erkennen. Die Kulturprachen, Französisch, Englisch, Spanisch und auch Russisch und Esperanto beherrscht der Gestrenge des Geheles nur in einem solchen Umfange, daß eine Verständigung zwischen ihm und den ausländischen Meßbesuchern möglich ist, und er findet Gelegenheit, sich als ein Mann von Welt zu zeigen.

Man geht und steht, guckt sich die Augen aus, trotzt hinter Tausenden von Menschen aller Klassen her und eh man sich versieht, ist man durch so und soviel Höfe mitgerissen, hinein in Meßpaläste, heraus und wieder hinein, und schließlich weiß man nicht mehr, wie einem der Kopf steht. Diese Welt des Kaufmanns ist für jeden lehrreich, der sehen will, was alles diese Welt hervorbringt.

Heinrich Greter.

### Kleines Feuilleton.

**Der verheiratete Beamte.** In der neuesten Nummer der „Revue des Deux Mondes“ veröffentlicht der Akademiker Emile Faguet einen geistreichen Aufsatz über das Verhältnis des Mannes zu den Frauen, zur Liebe und zur Ehe und plaudert darin u. a. wie folgt: „Die Frauen sind zum Teil bisartig. Das ist schlimm, aber es kann von großem sozialem Nutzen sein. Man kann über Sokrates und über die neue Richtung, die er der Menschheit gegeben hat, verschiedene Meinungen haben, aber nicht über die Bedeutung dieser Richtung. Man hätte es aber überhaupt keine Richtung gegeben, wenn Kant nicht ein gutes Weib gewesen wäre. Sokrates hätte nicht sein ganzes Leben auf den öffentlichen Plätzen zugebracht, um den Athenern zu predigen, wenn es ihm zu Hause gefallen hätte. Aus der Bosheit der Kantippe ist eine ungeheure geistige und moralische Revolution hervorgegangen, wieweil ein wirklicher Fortschritt. Wenigstens glauben das manche. Ich möchte dazu

nach eine Randbemerkung machen. Man braucht nämlich nicht bis auf Sokrates zurückzugehen. Ich sprach kürzlich mit einem hohen Verwaltungsbeamten, der mir sagte: „Ich stelle mir verheiratete Beamte an.“ — „Das ist ein sehr achtungswerter patriotischer Gedanke“, erwiderte ich. „Das ist ganz und gar nicht patriotisch“, entgegnete er, „sondern einfach bureaukratisch. Der unverheiratete Beamte denkt im Bureau nur an das Kaffeegeld oder an seine Bude, wo er Besuche machen kann. Dem verheirateten Beamten ist es wohl im Bureau, denn es ist der einzige Ort, wo er vor seiner Frau geschützt ist. Er will gar nicht nach Hause gehen, fürchtet sich vielmehr davor. Für den unverheirateten Beamten bedeutet das Bureau einen Ort der Sklaverei, für den verheirateten eine Stätte der Freiheit. Sie werden also begreifen, daß ich nur Beamte nehme, die verheiratet sind.“ Die Bosheit der Frauen ist demnach von einer beträchtlichen sozialen Nützlichkeit. Dem geistreichen Akademiker, der das Paradoxe liebt, dürfte es gewiß nicht schwer fallen, auch etliche Nachteile des verheirateten Bureaubeamten zu entdecken.

**## Auch Manuskripte haben ihre Schicksale.** Wie Bücher, so haben auch Manuskripte ihre Schicksale, und zwar zumellen sehr merkwürdige. Mehr als eine Seite der Literaturgeschichte verrät uns, daß Verleger manchmal gegen den buchhändlerischen Wert eines Wertes ebenso blind sind, wie Theaterdirektoren oder Dramaturgen gegen den Theaterwert eines ihnen angebotenen Bühnenstückes. Als George Dinet seinen Roman „Der Hütenbesitzer“ geschrieben hatte und „an den Mann“ bringen wollte, sandten ihm die großen Pariser Verleger, einer nach dem andern, das Manuskript zurück, weil sie sich keinen petuniären Erfolg davon versprachen. In seiner bitteren Enttäufung über die wiederholte Abgabe warf Dinet eines Tages seine Arbeit in den Kamin, wo unter der Asche noch das Feuer glimmte. In diesem Augenblick betrat seine Frau das Zimmer und konnte, indem sie die Situation sofort überschaute, mit einem schnellen Griff das Manuskript noch rechtzeitig vor der Vernichtung bewahren. „Wir haben doch Geld genug, das Buch auf eigene Kosten drucken zu lassen“, bemerkte sie. Und so geschah es auch, zum beispiellosen Gewinn des Verlegers und zur bereuenden Selbstanlage der Verleger, die den „Hütenbesitzer“ zurückgewiesen und sich also durch eigene Verblendung den festesten Büßen hatten entgehen lassen. Hans Christian Andersen mußte das Risiko des Druckes seiner „Märchen“ selbst übernehmen, weil von den Kopenhagener Verlegern keiner etwas damit zu tun haben wollte. Sternes „Tristram Shandy“, das zu den bedeutendsten Werken der englischen Romanliteratur gehört, wurde von einem Verleger in York als ungenießbares Zeug, das des Druckes nicht wert wäre, verächtlich zurückgewiesen. Daniel Defoe reiste durch ganz England von einer Stadt zur anderen, um einen Verleger für seinen „Robinson Crusoe“ zu finden, jedoch vergebens, obwohl er damals als Schriftsteller schon einen geachteten

Namen hatte. Diese wenigen, die uns wohl ziemlich unbekannt sind, Beispiele von merkwürdigen Manuskriptgeschichten mögen genügen — zur Beherzigung für alle Verleger, zum Trost verantragter Genies und zum Kopfschütteln aller Unbeteiligten, die natürlich klüger gewesen wären.

**ff. Gold aus Sonnenstrahlen.** Im Mai d. Js. wird die erste Anlage zur Ausnutzung der Sonnenkraft in der alten Welt in der Nähe von Kairo in Betrieb genommen werden. Die Maschinen dazu, die die Sonnenstrahlen in mechanische Kraft umsetzen, sind dieser Tage aus Philadelphia angelangt. Die unternehmende Gesellschaft ist die „Sun Power Company“, die mit Erlaubnis des Khebe die Sonnenkraftanlage in Betrieb setzen und zu Bewässerungszwecken verwenden wird. Die Maschine, um die es sich dabei handelt, hat schon früher viel von sich reden gemacht. Es ist die Erfindung des Amerikaners Shumann, der seit etwas über einem Jahrzehnt an seiner Erfindung gearbeitet und sie jetzt so vervollkommen hat, daß er bereits viele Monate hindurch eine Maschine in Philadelphia dauernd hat laufen lassen können. Wie es scheint, sollen auch für andere Länder Maschinen bei ihm bestellt worden sein. Die Maschinenanlage ist im wesentlichen folgendermaßen gebaut: Auf einer großen Fläche sind viele von Spiegeln umrahmte Wassergefäße aufgestellt, die als Dampfzerzeuger dienen. Sie sind so eingerichtet, daß sie sehr viel Sonnenwärme auffangen und sehr wenig Wärme wieder abstrahlen, was teils durch besondere isolierende Schichten — z. B. Luft zwischen zwei Glasplatten auf der Ober- und Rückseite — erreicht wird. Außerdem sind die Wasserläufe drehbar, so daß sie je nach der Jahreszeit und dem Stande der Sonne verschieden gestellt werden können. Das Wasser wird in diesen Anlagen durch die Sonnenstrahlen so weit erhitzt, daß der Dampf ohne weiteres zum Betriebe einer Niederdruckmaschine geteilt werden kann; das Wasser aus dem Kondensator strömt dann in die sonnenbestrahlten Wassergefäße zurück. Englische und amerikanische Fachschriften äußern sich ungefahr übereinstimmend über die Brauchbarkeit der Shumannschen Maschine. Die erste Versuchsmaschine in Philadelphia fährert, sobald die Sonne scheint, in der Minute 3000 Galonen (etwa 13 000 Liter) Wasser auf eine Höhe von 33 Fuß. Die für Ägypten bestimmte Maschine soll 100 Pferdekraft entwickeln. Nach der Ansicht von Fachleuten haben solche Sonnenkraftmaschinen eine große Zukunft. Sie sind innerhalb eines Gürtels von 20 Grad nördlich und südlich vom Äquator überall anwendbar. Ihre Ueberlegenheit gewöhnlichen Dampfmaschinenanlagen gegenüber, die mit Kohle arbeiten, hängt allein von örtlichen Kohlenpreise ab. Sobald der Kohlenpreis höher ist, als ungefähr 8  $\frac{1}{2}$  für die Tonne, arbeitet die Sonnenkraftmaschine bedeutend billiger, obwohl die anfänglichen Anlagelosten höher sind.



und noch eine größere Anzahl verlegt wurde, mehrere darunter sehr schwer.
Merkel vom Tage. In Berlin ist Dr. Louis Philipp, über dessen Selbstmordverbrechen kürzlich berichtet wurde, in der vergangenen Nacht gestorben.

Badischer Landtag. Zweite Kammer. 33. Sitzung.

Am Regierungstisch: Minister v. Bodman und Kommissare.
Präsident Kochurst eröffnet um 10 Uhr die Sitzung.
Eingegangen sind einige Beamten-Petitionen. Die Budgetberatung wird fortgesetzt beim Etat der Oberdirektion des Wasser- und Straßenaues.

Geh. Rat Krems äußert sich zu den verschiedenen Anträgen aus dem Hause. Eine Verbilligung der Kosten bei den deckenweise unterhaltenen Straßen ist nicht zu erhoffen. Die Straßen werden viel stärker abgenutzt; dazu kommt noch der zunehmende Verkehr der Lastautos. Die Wünsche Privatier hinsichtlich des Straßen-Obstbaues seien zum Teil erfüllt.

Geh. Rat Krems äußert sich zu den verschiedenen Anträgen aus dem Hause. Eine Verbilligung der Kosten bei den deckenweise unterhaltenen Straßen ist nicht zu erhoffen. Die Straßen werden viel stärker abgenutzt; dazu kommt noch der zunehmende Verkehr der Lastautos. Die Wünsche Privatier hinsichtlich des Straßen-Obstbaues seien zum Teil erfüllt.

Geh. Rat Krems äußert sich zu den verschiedenen Anträgen aus dem Hause. Eine Verbilligung der Kosten bei den deckenweise unterhaltenen Straßen ist nicht zu erhoffen. Die Straßen werden viel stärker abgenutzt; dazu kommt noch der zunehmende Verkehr der Lastautos. Die Wünsche Privatier hinsichtlich des Straßen-Obstbaues seien zum Teil erfüllt.

Geh. Rat Krems äußert sich zu den verschiedenen Anträgen aus dem Hause. Eine Verbilligung der Kosten bei den deckenweise unterhaltenen Straßen ist nicht zu erhoffen. Die Straßen werden viel stärker abgenutzt; dazu kommt noch der zunehmende Verkehr der Lastautos. Die Wünsche Privatier hinsichtlich des Straßen-Obstbaues seien zum Teil erfüllt.

Geh. Rat Krems äußert sich zu den verschiedenen Anträgen aus dem Hause. Eine Verbilligung der Kosten bei den deckenweise unterhaltenen Straßen ist nicht zu erhoffen. Die Straßen werden viel stärker abgenutzt; dazu kommt noch der zunehmende Verkehr der Lastautos. Die Wünsche Privatier hinsichtlich des Straßen-Obstbaues seien zum Teil erfüllt.

strahe. An den Automobilen sollten Schnellkeitsmesser angebracht werden, damit sich die Fahrer bei Uebertretungen nicht irgendwie herausreden können.

Abg. Blümmel (Ztr.): Wir sind warme Freunde der Schiffarmachung des Oberrheins. Wenn man aber die badischen Interessen wahren will, dann darf man nicht alles unbedenken hinnehmen, was auf Schweizer Seite für gut befunden wird.

Abg. Dr. Schöfer (Ztr.) vertritt lokale Wünsche und meint, der Abg. Kräuter habe übertrieben. Damit ist die allgemeine Debatte beendet. Es folgen kurze Schlusssätze des Abg. Dr. Koch (natl.) als Interpellant und des Abg. Blümmel (Ztr.) als Berichterstatter.

Abg. Dr. Schöfer (Ztr.) vertritt lokale Wünsche und meint, der Abg. Kräuter habe übertrieben. Damit ist die allgemeine Debatte beendet. Es folgen kurze Schlusssätze des Abg. Dr. Koch (natl.) als Interpellant und des Abg. Blümmel (Ztr.) als Berichterstatter.

Abg. Dr. Schöfer (Ztr.) vertritt lokale Wünsche und meint, der Abg. Kräuter habe übertrieben. Damit ist die allgemeine Debatte beendet. Es folgen kurze Schlusssätze des Abg. Dr. Koch (natl.) als Interpellant und des Abg. Blümmel (Ztr.) als Berichterstatter.

Abg. Dr. Schöfer (Ztr.) vertritt lokale Wünsche und meint, der Abg. Kräuter habe übertrieben. Damit ist die allgemeine Debatte beendet. Es folgen kurze Schlusssätze des Abg. Dr. Koch (natl.) als Interpellant und des Abg. Blümmel (Ztr.) als Berichterstatter.

Abg. Dr. Schöfer (Ztr.) vertritt lokale Wünsche und meint, der Abg. Kräuter habe übertrieben. Damit ist die allgemeine Debatte beendet. Es folgen kurze Schlusssätze des Abg. Dr. Koch (natl.) als Interpellant und des Abg. Blümmel (Ztr.) als Berichterstatter.

Abg. Dr. Schöfer (Ztr.) vertritt lokale Wünsche und meint, der Abg. Kräuter habe übertrieben. Damit ist die allgemeine Debatte beendet. Es folgen kurze Schlusssätze des Abg. Dr. Koch (natl.) als Interpellant und des Abg. Blümmel (Ztr.) als Berichterstatter.

die Teilnehmer mit großem Interesse die Bauten der Gartenstadt Karlsruhe, sodann fand die Gründungs-Verammlung im kleinen Rathsaal statt.

Der stellvertretende Vorsitzende des Badischen Landeswohnungsvereins, Hermann Peers, gab der Freude darüber Ausdruck, daß die Anregung des Badischen Landeswohnungsvereins zur Gründung eines Verbandes gemeinnütziger Bauvereinigungen so reges Interesse bei den Beteiligten gefunden habe.

Die Abg. Müller-Schöppheim (Soz.) und Schmidt-Karlsruhe (Ztr.) bringen nochmals Wünsche aus ihren Bezirken in Erinnerung. Lehner bittet dringend, den Rheingemeinden die Entnahme von Kies zu gestatten. Er glaube nicht, daß dadurch die Rheinkorrektion gefährdet würde.

Abg. Dr. Schöfer (Ztr.) vertritt lokale Wünsche und meint, der Abg. Kräuter habe übertrieben. Damit ist die allgemeine Debatte beendet. Es folgen kurze Schlusssätze des Abg. Dr. Koch (natl.) als Interpellant und des Abg. Blümmel (Ztr.) als Berichterstatter.

Abg. Dr. Schöfer (Ztr.) vertritt lokale Wünsche und meint, der Abg. Kräuter habe übertrieben. Damit ist die allgemeine Debatte beendet. Es folgen kurze Schlusssätze des Abg. Dr. Koch (natl.) als Interpellant und des Abg. Blümmel (Ztr.) als Berichterstatter.

Abg. Dr. Schöfer (Ztr.) vertritt lokale Wünsche und meint, der Abg. Kräuter habe übertrieben. Damit ist die allgemeine Debatte beendet. Es folgen kurze Schlusssätze des Abg. Dr. Koch (natl.) als Interpellant und des Abg. Blümmel (Ztr.) als Berichterstatter.

Abg. Dr. Schöfer (Ztr.) vertritt lokale Wünsche und meint, der Abg. Kräuter habe übertrieben. Damit ist die allgemeine Debatte beendet. Es folgen kurze Schlusssätze des Abg. Dr. Koch (natl.) als Interpellant und des Abg. Blümmel (Ztr.) als Berichterstatter.

Abg. Dr. Schöfer (Ztr.) vertritt lokale Wünsche und meint, der Abg. Kräuter habe übertrieben. Damit ist die allgemeine Debatte beendet. Es folgen kurze Schlusssätze des Abg. Dr. Koch (natl.) als Interpellant und des Abg. Blümmel (Ztr.) als Berichterstatter.

für die Ausführung des Planes nicht schon für die nächsten Jahre vorgezogen werden. Bei der endgültigen Entscheidung werde man auf die Anregungen des Vereins zurückkommen.

Die Ausführung des Planes nicht schon für die nächsten Jahre vorgezogen werden. Bei der endgültigen Entscheidung werde man auf die Anregungen des Vereins zurückkommen.

Die Ausführung des Planes nicht schon für die nächsten Jahre vorgezogen werden. Bei der endgültigen Entscheidung werde man auf die Anregungen des Vereins zurückkommen.

Die Ausführung des Planes nicht schon für die nächsten Jahre vorgezogen werden. Bei der endgültigen Entscheidung werde man auf die Anregungen des Vereins zurückkommen.

Die Ausführung des Planes nicht schon für die nächsten Jahre vorgezogen werden. Bei der endgültigen Entscheidung werde man auf die Anregungen des Vereins zurückkommen.

Die Ausführung des Planes nicht schon für die nächsten Jahre vorgezogen werden. Bei der endgültigen Entscheidung werde man auf die Anregungen des Vereins zurückkommen.

Die Ausführung des Planes nicht schon für die nächsten Jahre vorgezogen werden. Bei der endgültigen Entscheidung werde man auf die Anregungen des Vereins zurückkommen.

Die Ausführung des Planes nicht schon für die nächsten Jahre vorgezogen werden. Bei der endgültigen Entscheidung werde man auf die Anregungen des Vereins zurückkommen.

Aus dem Fremdenverkehrsverein.

Karlsruhe, 4. März. Unter der Leitung des 2. Vorsitzenden, Rentners Ludwig Paar, fand im kleinen Rathsaale eine Ausschussung des Fremdenverkehrsvereins statt.

Karlsruhe, 4. März. Unter der Leitung des 2. Vorsitzenden, Rentners Ludwig Paar, fand im kleinen Rathsaale eine Ausschussung des Fremdenverkehrsvereins statt.

Karlsruhe, 4. März. Unter der Leitung des 2. Vorsitzenden, Rentners Ludwig Paar, fand im kleinen Rathsaale eine Ausschussung des Fremdenverkehrsvereins statt.

Karlsruhe, 4. März. Unter der Leitung des 2. Vorsitzenden, Rentners Ludwig Paar, fand im kleinen Rathsaale eine Ausschussung des Fremdenverkehrsvereins statt.

Karlsruhe, 4. März. Unter der Leitung des 2. Vorsitzenden, Rentners Ludwig Paar, fand im kleinen Rathsaale eine Ausschussung des Fremdenverkehrsvereins statt.

Kommunalpolitische Umschau.

Der Vorstand des Deutschen Städtetages hat dem Reichsamt des Innern einen Ausweg wegen der Errichtung einer Auskunftsstelle für Nahrungsmittelangelegenheiten bei dem kaiserlichen Gesundheitsamt unterbreitet.

Mein süßer Liebling, nun hör' mich an!

Hier gebe ich dir sechs kleine weiße Dinger. Die sind wie Bonbons, nur viel besser, meist du, und die müßt du auf dem Schulweg mitnehmen, damit du mir bei dem nächsten kalten Wetter nicht krank wirst.

Kyllhäuser-Technikum Frankenhausen. Inoon u. Werkmeister-Abteil. Große Maschinen-Laborat. Hoch- und Tiefbaukurse.

Eure Kinder sollen schwimmen lernen. Schwimmunterricht erteilt streng nach Vorschrift und bittet um baldige Anmeldung. Friedrichsbad, Kaiserstraße 136.



**Verkäufe**

Im Billenwärdel - Weststadt - ist ein herrschaftlich hochmodern eingerichtetes

**Stagenhaus**

mit großem Garten alsbald zu verkaufen. Restekanten wollen ihre Offerten unter Nr. 3827 im Tagblattbüro niederlegen.

**Möbel**

einzelne, sowie komplette Ausstattungen, einfach und hochfein, nur gute Arbeit, unter Garantie, zu äußerst billigen Preisen zu verkaufen. Möbelauger Rudolfstraße 19. Fabrikation: Ludwig-Wilhelmstraße 17, Hinterhaus, 2. St. Buffet, Rußbaum und Eiche, bef. billig.

**2 neue Bettstellen,**

nußbaum poliert, 2 Köpfe, 2 dreiteilige Matratzen, 2 Schoner, 2 Polster werden für 130 M abgeben: Waldstraße 22, Laden.

Pol. neues Schlafzimmer 120 M, halbr. Bett m. Kopf 20 M, Qualität 6 M zu verk.: Werberstr. 82, 4. Stock.

Wegen Umzug = diverse Möbel = zu verkaufen. Anzuseh. v. 9-11 und 3-5 Uhr: Kriegerstr. 97, part.

1 Divan u. 2 Bettstellen mit Kopf, sowie 1 eiserne Bettstelle m. Matratze billig zu verkaufen: Kapellenstraße 60, im Laden.

Ein großes Kanapee, frisch aufgezogen und bezogen, ist billig zu verkaufen: Akademiestraße 44, 2. Stock.

**1 Kaffenschrank**

mit 3 verschließbaren Fächern u. Raum für Geschäftsbücher, sowie eine Garnitur (Sofa und 2 Sessel) sind zu verkaufen: Steinstraße 28, parterre links.

**Moderne Stutzflügel**

von Bordux, Westermayer, wenig gespielt, empfiehlt als seltene Gelegenheitskäufe

**H. Maurer, Gr. Holl.,**  
Karlsruhe, Friedrichsplatz 5.

**Pianino,**

gut erhalten, für Mk. 100,- zu verkaufen. Näheres Waldstraße 55 II (Ludwigplatz).

Zu kaufen gesucht:

**Pianino,**

gebraucht, für Anfänger gegen bar, gleich welche Farbe. Offert. mit Preisangabe unter Nr. 4234 an das Tagblattbüro erbeten.

**Nähmaschine,** fast neu, umständehalber billig zu verkaufen: Klauerschtr. 47, 4. Stock.

Sehr billig zu verkaufen feiner Brillantring um den spottbilligen Preis von 66 Mk.: Karl-Friedrichstraße 19, eine Treppe hoch rechts.

**Kinderliegewagen,**

gebraucht, mit Gummireifen versehen, sehr gut erhalten, ist zu verkaufen: Ritterstraße 2, parterre.

**Kinderliegewagen,** sehr gut erhalten, billig zu verkaufen: Lessingstraße 42, 3. Stock links.

**Kinderwagen,** beinahe neu, zum Liegen u. Sitzen (Brennabor) bill. zu verk.: Marienstr. 13, 3. St. r.

Ein starker zweiräderiger **Rehgerhandwagen** ist bill. abzugeben: Adlerstraße 11.

**Zu verkaufen**

ein gut erhaltenes Fahrrad um den auß. v. Preis v. 25 M.: Kaiserstr. 15 II r.

**Konfirmationsanzug,** wenig getragen, ist preiswert zu verkaufen: Akademiestraße 39, Hinterhaus, parterre.

**Gasherd,** dreiflammig, zu verkaufen. Bismarckstraße 6.

Habe einige **gebrauchte Herde,** gut erhalten, billig abzugeben: Amalienstraße 7 im 1. Stock.

**Eisenhandlung samt Haus zu verkaufen.**

In einem bedeutenden Städtchen der Pfalz ist eine prima gehende Eisenhandlung samt gut erhaltenem Haus und großem Garten, mit großem Laden, Kontor, Wohnung und Magazin etc., mit Anzug, elektr. Licht etc., neuzeitlich eleg. eingerichtet, zu sehr billigen Preisen von 30 000 Mk. zu verkaufen. Großer Jahresumsatz nachweisbar.

**Georg Heberle, Immobilienbüro,**  
Verrenstraße 12, Telephon 2399.

**Speisezimmer (nußbaum),**

bestehend aus Buffet, Divan, Umbau, großem Ausziehtisch, 4 Stühlen, zum Preise von Mk. 42,- abzugeben

**Lagerhaus und Möbelhandlung Heinrich Karrer,**

Philippstr. 19. Teleph. 1659.  
Patent-Sprungfeder-Kopf-Fabrikation - Reformbetten.

**Gaslampen**

mehrere gebrauchte und einige zurückgelehrt, billigst: Adlerstr. 44.

**Altdentscher Käfer** zu verkaufen sowie ein helles u. ein blaues Kostüm: Amalienstr. 59, 2. Stock.

**Seltene Gelegenheit.**

Wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäftes verkaufe ich einen Vollen guten Wollstoffe für Herrenanzüge zu 3 M per Meter, Knabenanzüge zu 1.50 M, Futter, Wollserge, in schwarz zu 1.50 M, Jünglingsanzüge zu 1.00 M. Außerdem sind ein Leinentisch und verschiedene Anhängelassen billig zu verkaufen: Werberplatz 34, 3. Stock

**Trink-Gier**

kann noch einige hundert Stück wöchentlich billig abgeben, infolge Vergrößerung meines Dübnerhofs in der Rheinpfalz, wofür kein Fischmehl oder sonstiges Kunstfutter, sondern außer Grünfütter, nur speziell Weizen, Weiszförner etc. gefüttert wird. Offert. unter Nr. 4128 ins Tagblattbüro erbeten.

**Frische Landeier.**

Habe aus meinem Dübnerhof wöchentlich 300 bis 400 Stück garantiert frische Landeier abzugeben. Off. unter Nr. 4237 ins Tagblattbüro erb.

**Abbruch-Materialien**

aller Art, wie Bauholz, Brennholz u. dergl. billig abzugeben: Abbruchstelle: Schloßplatz 3.

**Sandsteinplatten**

(Küchenplatten) in verschiedenen Größen billig zu verkaufen. August Erb, Kaiserstr. 115, Eingang Adlerstraße.

**Kisten-Verkauf.**

25 mittlere Packkästen zu verkaufen. Deutscher Phönix, Hirschstraße 2, 3. Stock.

**Junger Schnauzer,** 1 Jahr alt, glatthaarig, rötlich-braun, wachsam u. kinderliebend, abzugeben: Erpzingenstraße 36.

Mehrere **Vogelkäfige** zu verkaufen darunter ein **Deckkäfig:** Humboldtstraße 81 im 4. Stock.

**Kaufgesuche**

Kleineres rentables **Geschäftshaus** in frequenter Lage zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote mit Kaufbedingungen unter Nr. 4209 ins Tagblattbüro erbeten.

**Kaffenschrank** gesucht. Ein gebrauchter, gut erhaltener Kaffenschrank, mittlerer Größe, wird zu kaufen gesucht. Off. unt. Nr. 4218 ins Tagblattbüro erbeten.

**Arb. Handwagen,** gut erhalten, zu kaufen gesucht. Off. unt. Nr. 4151 ins Tagblattbüro erbeten.

Gebrauchter **Gartenschlauch,** einfüßiger Eisschrank und ein **Eiskonfervator** zu kaufen gesucht. Café Metropol, Kaiserstraße 25.

Ein gut erhaltener, gebrauchter **Kinderwagen** zu kaufen gesucht. Offerten unt. Nr. 4206 ins Tagblattbüro erbeten.

**Taschenrevolver,** neueren Systems, gesucht. Off. u. Nr. 4153 ins Tagblattbüro erb.

**Gebrauchte Bretter** zum Verschalen eines Schuppens gesucht. Offerten unter Nr. 4210 ins Tagblattbüro erbeten.

**Saubere Fußlappen**

in Reinen, wie Baumwolle werden zu den höchst. Preisen angekauft: Bahnhofstr. 26.

**An- u. Verkauf**

von Altertümern, Möbeln aller Art, sowie ganze Haushaltungen. **Neufan,** Lammstraße 6, Hof.

**Kaufe!**

getragene Kleider, Schuhe, Stiefel usw. zu höchsten Preisen.

**J. Silbermann, Brunnenstraße 1.**  
Postkarte genügt.

**Komme pünktlich auf Postkarte.**

Kaufe getragene Herren- und Damenkleider, Uniformen, Stiefel, Möbel, Betten, alte Jagugebisse und Goldschmied. Zahle die denkbar höchsten Preise.

**Weintraub,**

Kronenstraße 52.

**Telegramm.**

Neu eröffnetes An- und Verkaufsgeschäft. Wir kaufen von Herrschaften fortwährend speziell gut erhaltene Herren- u. Damenkleider, Schuhe, Weiszeug u. zahlen nachweisl. den reellsten Preis. Kommen pünktl. ins Haus. Postkarte erbetet: Rubinstraße u. Gessner, Waldhornstraße 35.

**Kaufe**

getr. Herren- u. Damenkleider, Schuhe, Weiszeug, Möbel. Zahle besten Preis. **Groß, Markgrafenstraße 16.**

**Künstliche Jagugebisse,** auch einzelne Teile, kaufe fortwährend zum höchsten Preise.

**Rubinstraße u. Gessner,** Waldhornstraße 35, Laden.

**Parfett-Böden**

werden gereinigt und gewischt, sowie Reparaturen jeder Art, auch in Asphalt, ausgeführt gegen prompte und billige Berechnung durch das Parfettbodengeschäft **S. Knab,** Wilhelmstraße 30 und 33. Telephon 3051.

**Frachtbriele und Deklarationen**

sämtliche Sorten - für den Inneren und Internationalen Verkehr (exkl. Ausland), sowie für den Lebanteverkehr mit badischem Stempel, mit oder ohne Firmen- und sonstige Einkunde, liefert

**L. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H.,**  
Verlag des Karlsruher Tagblattes.

**Blüten- und Tannen-Honig**

in garantiert reiner Qualität, offen u. in Gläsern per Pfund Mk. 1.10 empfiehlt

**Carl Hager**

Hoflieferant  
**Erbprinzenstraße,** nächst dem Rondellpl.  
Telephon 358. **Rabattmarken.**

**Konfirmations- u. Ostergeschenke**

in Uhren jeder Art, Juwelen, Gold- und Silberwaren, Bestecken etc. in reichhaltiger Auswahl bei

Juwelier **Karl Jock** Uhrmacher  
Telephon 1978. **Kaiserstraße 141** Rabattmarken.

Spezial-Haus und billigste Bezugsquelle für alle **SCHNEIDER-ARTIKEL.**

**CARL PHILIPPSON** Nachf., Inh. **MAX QUICKER**

Karlsruhe, Kaiser-Passage 33-35, Ecke Akademiestr. Telephon 2164.  
Großes Lager in **KLEIDERBÜGELN** für Damen- u. Herren-Garderobe, in **DAMEN-JACKETTFUTTER,** reiche Auswahl.

Den Eingang von Neuheiten in

**Damen- und Kinder-Schürzen**

zeige erbenst an und lade zu freundlichem Besuch höflichst ein.

Mein Lager ist vom billigen bis feinsten Genre sorgfältig sortiert und die Preise sehr mäßig gestellt.

**Rudolf Wieser**

**Kaiserstraße 153**  
zwischen Lamm- und Ritterstraße.

Freitag, 8. März und Samstag, 9. März

**Ausstellung einer kompletten Braut-Ausstattung.**

Sonntag, 10. März und Montag, 11. März

**Ausstellung einer zweiten.**

**GESCHWISTER BAER**

Spezialhaus für Braut- und Kinder-Ausstattungen  
**Telephon 579. Waldstraße 49.**

**Trauer-Hüte**

in grösster Auswahl bei  
**L. Ph. Wilhelm**  
Telephon 1609 **Karlsruhe** Kaiserstr. 205.  
Rabatt-Spar-Verein.

**Trauerhüte**

in grösster Auswahl stets vorrätig.  
- Nur eigenes Fabrikat -  
**S. Rosenbusch, Kaiserstr. 137.**

**Statt jeder besonderen Anzeige.**

Freunden und Bekannten teilen wir hierdurch trauernd mit, daß unsere liebe Mutter und Schwiegermutter

**Frau Missionar**

**Emilie Staiger**

gestern in Hohenasperg im 72. Lebensjahr sanft entschlafen ist.

Hohenasperg bei Ludwigsburg, Karlsruhe in Baden, den 7. März 1912.

Die Hinterbliebenen:

**Wilhelm Staiger,** Dr. Sanitätsrat,  
**Dora Bender,** geb. Staiger,  
**Heinrich Bender,** Pfarrer,  
Insp. der Stadtmission.

Die Beerdigung findet Freitag, den 8. März, nachmittags 4 Uhr, in Aspurg statt.